

litten haben. Augustinus vergleicht die Prediger der Wahrheit mit dem Donner durch die Wolken. Bei Gregor d. Gr. sind die Wolken die Apostel, deren Worte Regen spenden. 425 erklärt Eucherius: „Die Wolken, das sind die Propheten, die Heiligen, die das Wort Gottes regnen“. Diese Deutung hat sich in der Liturgie heute noch in der Allerheiligen-Präfation erhalten. Diese allgemeine Verwendung der Wolken als Sinnbild des Heiligen, läßt sich mit der besonderen Auffassung bei den Evangelistensymbolen in Verbindung bringen. Auf zahlreiche naturalistisch elementarischen Vergleiche aus dem Alten Testament weist Schrade besonders hin u. a. auf Js. 45,8 „nubes pluunt iustem“ „Wolken regnet den Gerechten“. Dieses Bild von den Wolken des Alten Testaments wurde im Mittelalter wieder verwendet. Auch der Hl. Geist kann Nubes sein, erklärt Hrabanus Maurus. Auf Pfingstbildern der Reichenauer Buchmalerei erscheint die Wolke als Symbol des Hl. Geistes (s. Wolfenbütteler Lektionar). So dürfen die Wolken als Symbole der Inspiration angesehen werden. In diesem Zusammenhang läßt sich die Unterschrift: „bos agnis elicit undas“ unter dem Evangelisten Lukas als „Ströme des Wassers, an dem Lämmer trinken“ leicht einfügen.

Interessant ist der Vergleich zu frühen stehenden Figuren, die in erhobenen Händen Symbole tragen. Die zeitliche Praeuenienz des Otto-Evangeliars vor dem Barberinianus ist wahrscheinlich. Die künstlerische Freiheit des mittelalterlichen Malers kann durch diese Feststellungen nicht erschöpft und darf nicht unterschätzt werden.

Zu wiederholten Malen hat Hans Wentzel „Zum Thema der schwäbischen Christus-Johannes-Gruppen“ zur Feder gegriffen, diesmal „an Hand nicht-schwäbischer Beispiele“.

Neben die ursprüngliche Herkunft der Gruppe, dem Ruhen des Evangelisten an der Brust des Herrn nach dem Johannesevangelium, stellt Wentzel die Umarmungsbilder des Sponsus und der Sponsa des Hohen Liedes als ikonographische Vorlage zu dem Bildtypus fest. Zu dieser Gruppe gehört die Abbildung aus dem niederländischen Blockbuch in New York, Morgan Library, von 1465/70.

Die Entdeckung einer Ritzzeichnung aus dem 12. Jahrhundert in der Kathedrale von Canterbury mit einer Christus-Johannes-Gruppe am Abendmahlstisch, benutzt Wentzel, um auf die Bedeutung der englischen Kunst für den Kontinent hinzuweisen. Auch dieser Typus darf als Vorläufer angesehen werden.

Der großen alemannischen Gruppe, dem feststehenden Typus, fügt er die etwas abweichenden Gruppen aus der Pfarrkirche in Walkersdorf (Niederösterreich) und die Gruppe aus Basel, Privatbesitz, hinzu, die lokale Variationen aufweisen.

Durch die schweizerische Erwerbung des Graduale von Katharinenthal aus amerikanischem Besitz, konnte Wentzel die theologische Grundlage der Christus-Johannes-Gruppe durch die „Apotheose des hl. Johannes“ in der Initiale zum Fest des Evangelisten, der hier im Dominikanerinnenkloster besonders verehrt wurde, entdecken. Die gleiche Seite des Graduale zeigt die Christus-Johannes-Gruppe auf einem erhöhten Regenbogen und unten Johannes der Ekklesia-Maria gegenüberstehend. Wentzel findet hier die Lösung des Motivs in dem Christus-Johannes-Kult, der in Frauenklöstern gepflegt wurde. Aus dem gleichen Kloster stammt die lebensgroße, monumentale Holzgruppe, heute im Museum Mayer